

As long as you communicate, you are ok!

(22.2.2013 - „Europarede - Gauck spricht Eyes of Europe.“)

von Jüri Martinsen

Die Schulden-Krise klingt ab. Nicht nur, weil einige der Maßnahmen zu greifen beginnen, weil die Börse boomt, sondern auch, weil die europäische Öffentlichkeit nichts mehr davon wissen will. Man ist versucht zu sagen: Krisen, die im luftleeren Raum stattfinden, sind keine Krisen mehr! Oder, noch besser:

Stell dir vor, es ist Krise und keiner guckt hin! Schön, wenn es so einfach wäre!

Das Nobelpreis Komitee hat - der Krise zum Trotz - der EU den Friedensnobelpreis verliehen. Spöttische und hämische Kommentare kamen von den Kurzsichtigen, die nur die Tagesaktualität vor Augen haben und denen die historische Perspektive fehlt. Die EU ist ein Friedensgarant Europas, der dem Kontinent eine so noch nie da gewesene Periode des Friedens und des Wohlstandes beschert hat.

Im Zusammenhang mit diesem Preis war das „Geunke“ über die Krise fehl am Platz, der Preis war wohl verdient und seine Verleihung wurde in der Öffentlichkeit leider zu wenig gewürdigt.

Nicht lange danach hat der Britische Premierminister Cameron eine Grundsatzrede zu Europa gehalten, die auf ersten Blick dem Zweck diente, das Lager der Euro-Skeptiker in seinem Land zu beschwichtigen. Die Botschaft, die einem zunächst in dieser Rede auffällt war: „Wenn sich in diesem Laden nicht bald die Dinge so ändern, wie wir es wollen, dann gehen wir!“

Mit dieser Einstellung gewinnt man nichts. Das kann man in jeder Eckkneipe testen. Stellt man dem Wirt ein Ultimatum wie Cameron es der EU gestellt hat, wird man in der Kneipe am Kragen gepackt und vor die Tür gesetzt.

Aber man sollte Cameron nicht gleich total verdammen. Seine Kritik an der EU ist in weiten Teilen berechtigt und die Euro-Skeptiker in seinem Land sind ja nicht aus bössartiger Verbohrtheit skeptisch. Es gibt genug an der EU, was Skepsis herausfordert.

Bürgerferne und Demokratiedefizit sind in diesem Zusammenhang die beiden prominentesten Stichworte. Schwerwiegend ist auch die Konzeptionslosigkeit der Gemeinschaft. Sie bleibt den Bürgern die Antwort auf die Frage „Wohin?“ schuldig. Ihr fehlt visionäres Charisma. Helmuth Schmidt hat zwar gesagt: „Wer Visionen hat soll zum Arzt gehen!“, aber ganz ohne ein gemeinsames Ziel geht es in der Politik eben nicht voran. Die Begeisterung für Europa war vor 50 Jahren sicher größer, als jetzt.

Das hat auch der Deutsche Bundespräsident in seiner bemerkenswerten Europarede eingeräumt. Völlig zutreffend hat er festgestellt, dass Europa eine identitätsstiftende Erzählung fehlt, die allen europäischen Bürgern gemeinsam ist. Das Wort „Erzählung“, das er benutzt hat, mag nicht ganz glücklich gewählt sein, es gibt in der Sprache, in der ich diese Zeilen zu Papier bringe jedoch kein passenderes; vielleicht *Gemeinschaftserlebnis*. Hauptsache, wir verstehen, was gemeint ist. *As long as you communicate, you are ok!*

Genau deshalb ist die EU nicht ok. Ihre Kommunikation ist nicht ok. Das hat auch der Deutsche Bundespräsident in seiner Rede gesagt, so wie ich es in meinen Kommentaren hier auch schon mehrfach bemängelt habe.

Und was das deutsche Staatsoberhaupt dann sagt, ist in seinen Worten nichts anderes, als eine Beschreibung des „Eyes of Europe“ - Programms, mit der präsidientlichen Schlussfolgerung, dass Europa so etwas ganz dringend braucht.

Die Korrespondenz mit dem Amt des Bundespräsidenten hat sich gelohnt. Schön, dass unsere Botschaft angekommen und aufgenommen ist.

Das, was das Deutsche Staatsoberhaupt sucht, gibt es schon - es ist Eyes of Europe!

JM, 25.2.2013, FO